

polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

180,- öS
26,- DM
Nr.

2

1998

ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-01-3

HAKAN GÜRSER
Der andere Schauspieler

im Gespräch
CHRISTINE GICHURE

HARTWIG BISCHOF
Eine interkulturelle
Körperhaltung: Der Spagat

THOMAS LEWIS
Vergleichende Ethik in
Nordamerika

thema: kwasi wiredus konsensethik

ein afrikanisches Modell

NIELS WEIDTMANN
Eine Einführung in das Denken
von Kwasi Wiredu

KWASI WIREDU
Demokratie und Konsensus

ANKE GRANESS
Der Konsensbegriff

EMMANUEL CHUKWUDI EZE
Demokratie oder Konsensus ?

GAIL PRESBEY
Akan-Chiefs und Königsmütter
im heutigen Ghana

SONDERDRUCK

kwasi
wiredus
konsens-
ethik.
ein afri-
kanisches
modell

thema:

6

NIELS WEIDTMANN

Der gemeinsame Weg der Kulturen zu größerer Wahrheit.

Eine Einführung in das Denken von Kwasi Wiredu.

12

KWASI WIREDU

Demokratie und Konsens in traditioneller afrikanischer Philosophie.

Ein Plädoyer für parteilose Politik.

22

ANKE GRANESS

Der Konsensbegriff.

Ein Vergleich der Bedeutung des Konsensbegriffs in Wiredu's Konsensethik und der Diskursethik von Karl-Otto Apel und Jürgen Habermas.

32

EMMANUEL CHUKWUDI EZE

Demokratie oder Konsensus ?

Ein Antwort an Wiredu

43

GAIL PRESBEY

Akan-Chiefs und Königsmütter im heutigen Ghana. Beispiele für Demokratie und verantwortliche Autoritäten?

im gespräch

58

Steffen Andreae spricht mit
CHRISTINE GICHURE

forum

62

HAKAN GÜRSER

Der andere Schauspieler

Kritische Bemerkungen zum Kulturbegriff.

polylog

2

Zeitschrift

für

interkulturelles

Philosophieren

Nr. 2 (1998)

kulturthema: Spagat

82

HARTWIG BISCHOF

Eine interkulturelle Körperhaltung: Der Spagat. Ein malerisches Beispiel: Joaquín Torres-García

bücher & medien

87

THOMAS A. LEWIS

*Vergleichende Ethik in Nordamerika.
Methodologische Probleme und Ansätze*

95

ULRICH LÖLKE

zu Kwame Gyekye: *African Cultural Values und
Philosophical Reflections on the African Experiences*

98

WOLFGANG TOMASCHITZ

zu C. S. Queen & S. B. King: *Engaged Buddhism*

100

WOLFRAM GIFFEI

zu E. Holenstein: *Kulturphilosophische Betrachtungen*

102

KAI KRESSE

zu E. C. Eze: *Postcolonial African Philosophy*

106

HANS GERALD HÖDL

zu Hallen & Sodipa: *Knowledge, Belief and Witchcraft*

108

FRANZ M. WIMMER

zu Dieter Senghaas: *Zivilisierung wider Willen*

109

tips

berichte & ereignisse

tagungen

113

ELISABETH STEFFENS

*Menschenrechte im Nord-Süd-Dialog.
San Salvador, Juli 1998*

116

GEORG STENGER

*Vom Neuen des Alten
Seoul, Juli 1998*

118

BETTINA BÄUMER

*Abendländische und indische Ontologie
Mühlheim, Juni 1998*

120

STEFFEN ANDREAE & GAIL PRESBEY

*Paideia – Philosophie als Erzieherin der Menschheit
Boston 1998*

projekte

124

RONNIE PEPLOW

*Wer kommuniziert mit wem ?
Interkulturelle Kommunikation, Saarbrücken*

126

ALFONSO DE TORO

*Lateinamerika und die Vielfalt der Diskurse
Ibero-Amerikanisches Forschungsseminar, Leipzig*

129 termine

132

impressum

Zeitschrift
für

interkulturelles
Philosophieren

polylog
3
Nr. 2 (1998)

Der „Medizinmann“ als Kollege

Zu Hallen & Sodipo: *Knowledge, Belief and Witchcraft*

Barry HALLEN & J. Olubi SODIPO:
Knowledge, Belief and Witchcraft.
Analytic Experiments in African
Philosophy
Stanford University Press 1997

Daß die Übersetzung ein Hauptproblem für das Verstehen fremder Kulturen bietet, ist ein altbekannte Tatsache. HALLEN und SODIPO kommt das Verdienst zu, diese Erkenntnis sowohl – im Rückgriff auf QUINES „*indeterminacy-thesis*“ (11 f; 15–39; 81 ff. u. ö.) – theoretisch reflektiert, als auch in die praktische Arbeit an der Darstellung zentraler Begriffe einer bestimmten Kultur, nämlich der der Yoruba, übersetzt zu haben. Die Neuauflage eines Klassikers der Diskussion um afrikanische Philosophie bringt ein kurzes Vorwort von W. V. O. QUINE und eine etwas ausführlichere Schlußbetrachtung von HALLEN (127–141), in dem er die Ergebnisse der Untersuchung nochmals in Hinblick auf die von ihr ausgelöste Diskussion zusammenfaßt, sowie ein ergänztes Literaturverzeichnis, das auch die Veröffentlichungen ausweist, in denen auf das vorliegende Buch Bezug genommen wird.

Die These von der prinzipiellen Ungenauigkeit der Übersetzungen meint nun selbstverständlich nicht, daß Aussagen über einfache Sachverhalte, wie die Feststellung „es regnet“ nicht unmißverständlich semantisch transferiert werden könnten. Doch je mehr die Ausdrücke einer Sprache dem „*second-order*“-Bereich angehören, also die abstrakten und differenzierten Bereiche des begrifflichen Netzes angesprochen werden, desto größere Schwierigkeiten stellen sich für eine angemessene Übersetzung. Dabei muß man auch darauf achten, daß es, wie die Autoren betonen, nicht das gleiche ist, kompetenter Sprecher zweier Sprachen zu sein und diese erfolgreich ineinander zu übersetzen (25). Wichtig ist es, zu sehen, daß HALLEN/SODIPO sich als Philosophen verstehen und Philosophie als eine

„*second-order discipline*“ (s. a. 12; 16). Im Gegensatz zum Ethnographen, der methodisch, zum Zwecke der genauen Beschreibung, *second-order* Informationen auszu-schließen trachtet, geht es in einem philosophisch motivierten Untersuchung nicht um Feldarbeit mit Informanten, sondern um ein Gespräch mit Kollegen (8; 10; 124). HALLEN und SODIPO finden diese Kollegen in den *onísègùn*, den als „Hexendoktoren“ bezeichneten eingeweihten Männern der traditionellen Medizin der Yoruba, womit sie den *second-order* Charakter der Philosophie mit dem von der Untersuchung einer oralen Kultur erforderten Empirismus verbinden: „*Learning from oral cultures requires meeting with members of the cultures, for oral information comes out of mouths*“ (121).

Ihre Gespräche mit diesen führen zunächst zu dem Ergebnis, daß die Yoruba-Ausdrücke *mò* und *gbàgbó*, die üblicherweise mit „wissen“ und „glauben“ übersetzt werden, im Yoruba eine signifikant anderes semantisches Feld besetzen, als ihre englischen „Entsprechungen“ „*know*“ und „*believe*“ (40–85). Somit kommen sie u. a. zu dem Schluß, daß Aussagehaltungen („*propositional attitudes*“) nicht universal sind, und zu dem sehr viel interessanteren, daß fremde Sprachen alternative epistemologische, metaphysische und moralische (usw.) Systeme implizieren. Darauf läuft auch ihre aufmerksame Analyse der Bedeutungsbreite und -dichte von „Hexerei“ (*witchcraft/àjé*; vgl. 86–118) hinaus. Neben kurzen Diskussionen von EVANS-PRITCHARDS einschlägiger Untersuchung bei den Azande (vgl. 26 ff; 92 f), gehen sie insbesondere auf drei – was die Interpretation des „ontologischen Status“ des Phänomens betrifft, von-

polylog
106
Nr. 2 (1998)

Zeitschrift
für
interkulturelles
Philosophieren

polylog Nr. 2, Wien 1998, Seite 116–117

Hans Gerald Hödl
Institut f. Religionswissenschaften
Freyung 6/2/8
A-1010 Wien

Hans.Hoedl@univie.ac.at

einander unterschiedene (91) – Theorien über das europäische Hexenwesen ein (PARRINDER, SUMMERS, THOMAS). Dabei gehen sie folgender kulturvergleichender Frage nach: da die europäischen Historiker nur indirekten Zugang (über Prozeßakten, erzwungene Geständnisse usw.) zum Phänomen der europäischen Hexerei haben, scheint es sich anzubieten, zum Vergleich die zeitgenössischen Phänomene in Afrika heranzuziehen, wie es PARRINDER auch tut. HALLEN und SODIPO zeigen nun, daß damit supponiert wird, daß es sich um zwei Manifestationen desselben Phänomens handle (98). Die Gespräche mit den *onísègùn* haben aber zu dem Ergebnis geführt, daß die Beschreibung von *ájè* nicht mit dem von PARRINDER zu Grunde gelegten Modell von „afrikanischer Hexerei“ zur Übereinstimmung zu bringen ist (107 f). Im Zusammenhang damit bieten die Autoren einen kurzen Abriss der Unterschiede des Konzepts von *èniyàn*, das normalerweise als Äquivalent für „Person“ gilt (105 f), und verwenden die Ergebnisse dieser Analyse, um nicht nur die Hexe als Persönlichkeitstyp bei den Yoruba darzustellen, sondern die Fragen, die eine systematische Psychologie auf der Grundlage der mit dem *èniyàn*-Begriff verbundenen Elemente der „Person“ aufzuwerfen und zu beantworten hätte (111 ff).

Diese methodologische Ausrichtung des Buches wird aber auch mit Reflexionen auf die inhaltliche Seite – die Bedeutung für die Frage einer inhaltlich als afrikanisch bestimmten Philosophie – gewendet (vgl. 122 ff). Ich meine nun, daß man vom methodischen Ansatz bei der genauen Analyse von semantischen Feldern und der Unabschließbarkeit des Überstzungsvorganges direkt in wichtige Ge-

biete dieser Frage geführt wird. Die Untersuchung macht nämlich erstens natürlich klar, daß man – setzt man die zugrundegelegte und beispielhaft überzeugend angewandte sprachphilosophische Reflexion voraus – keineswegs eine „einheitliche“ afrikanische Philosophie zu erwarten hat, die das Denken aller Afrikaner wiedergäbe. Neben dieser sattsam diskutierten, evidenten und plausiblen Tatsache zeigt sie aber auch einen Weg auf, der über die einfache Dichotomie von „Ethnophilosophie“ als Ontologisierung traditioneller ethnischer Weltinterpretationen und „akademischer Philosophie“ als kritischer Reflexion von Individuen hinaus führt. Auch die kritische Reflexion eines Individuums findet im begrifflichen Netzwerk der von ihm gesprochenen natürlichen Sprache(n) statt. Philosophische Reflexion ist auch (nicht nur) Klärung und Vertiefung des „Sprachgebrauchs“. Indem HALLEN und SODIPO mit feinen Analysen in dieses begriffliche Netzwerk eindringen, zeigen sie, daß die sprachlich vermittelten Aussagehaltungen („*propositional attitudes*“), die bei oberflächlicher Betrachtung kulturübergreifende Konstanten menschlicher Einstellungen zu sein scheinen, in verschiedenen sprachlichen Systemen so unterschiedlich differenziert sind, daß sie nicht vollständig zur Deckung gebracht werden können. Das kann man als analytischen Beitrag zu einer Philosophie der Differenz lesen, aber auch als Ankündigung einer differenten Philosophie. Eine kritisch-reflektierende philosophische Besinnung im Yoruba könnte demnach eine neue Interpretation allen Geschehens bringen.

„Yet the conceptual network that emerges from our analyses of Yoruba meanings is ... critical, sceptical, and empirical in character.“

(S. 138)

